

lich die Parallel-Inschrift zur großen Steinplatten-Inschrift (K. B. III 2 S. 31) Kol. 3 V. 11—29: „An der Ziegelsteinmauer, gegen Norden, trieb mich das Herz einen Palast zum Schutze Babylons zu bauen. Einen Palast wie den Palast Babylons aus Erdpech und Ziegelsteinen erbaute ich darin. 60 Ellen baute ich eine ‚Appa danna‘ gegen Sippar hin; ich machte einen ‚Nabalu‘ und legte sein Fundament an die Brust der Unterwelt an die Oberfläche der (Grund)wasser in Erdpech und Ziegelsteinen. Ich erhöhte seine Spitze und verband ihn mit dem Palaste, mit Erdpech und Ziegelsteinen machte ich ihn wie Waldgebirge hoch. Gewaltige Zedernstämme legte ich zur Bedachung darüber. Türflügel aus Zedernholz mit einem Überzug aus Kupfer, Schwellen und Angeln, aus Bronze gefertigt, errichtete ich in seinen Toren. Jenes Gebäude nannte ich ‚Nebukadnezar möge leben, es möge alt werden der Ausstatter von Esagila‘ mit Namen.“ (Übers. H. Winckler.) Die Ausgrabung 1915 ergab den nebenstehenden Grundriß (Abb. 5a). Der Eingang liegt im Osten und führt durch Vorräume in den ersten Hof und von da wieder durch Vorräume in den zweiten. Beidemale im Süden liegt der große Saal, der erste einfacher, der zweite reicher gebildet durch Einbeziehung von zwei Seitenräumen, die sich in weit gespannten Gurtbögen zum Mittelraum öffnen. Die weite Frontöffnung macht den Raum zur Halle. Dahinter liegt der geschlossene Saal und daran ein kleineres innerstes Zimmer. Weit geöffnete Türen verbinden diese drei Räumlichkeiten miteinander. An der Rückwand des Zimmers und ebenso bei dem Saal am östlichen Hof liegt eine Anzahl von senkrechten Kanälen. Sie endigten wohl auf dem Dache in einem Windfang und führten von dort frische Luft nach unten, so wie auch heute die „Bad-Gir“ genannten Anlagen in den Häusern von Bagdad. Im übrigen gleicht der Palast dem westlichen der Südburg, kennzeichnet sich aber eben durch die Luftschächte als der Sommerpalast.

3.

Überblick über die Stadt.

Von der Höhe von Babil aus hat man namentlich gegen Abend, wenn lange, violette Schatten das im ganzen flache, gold-

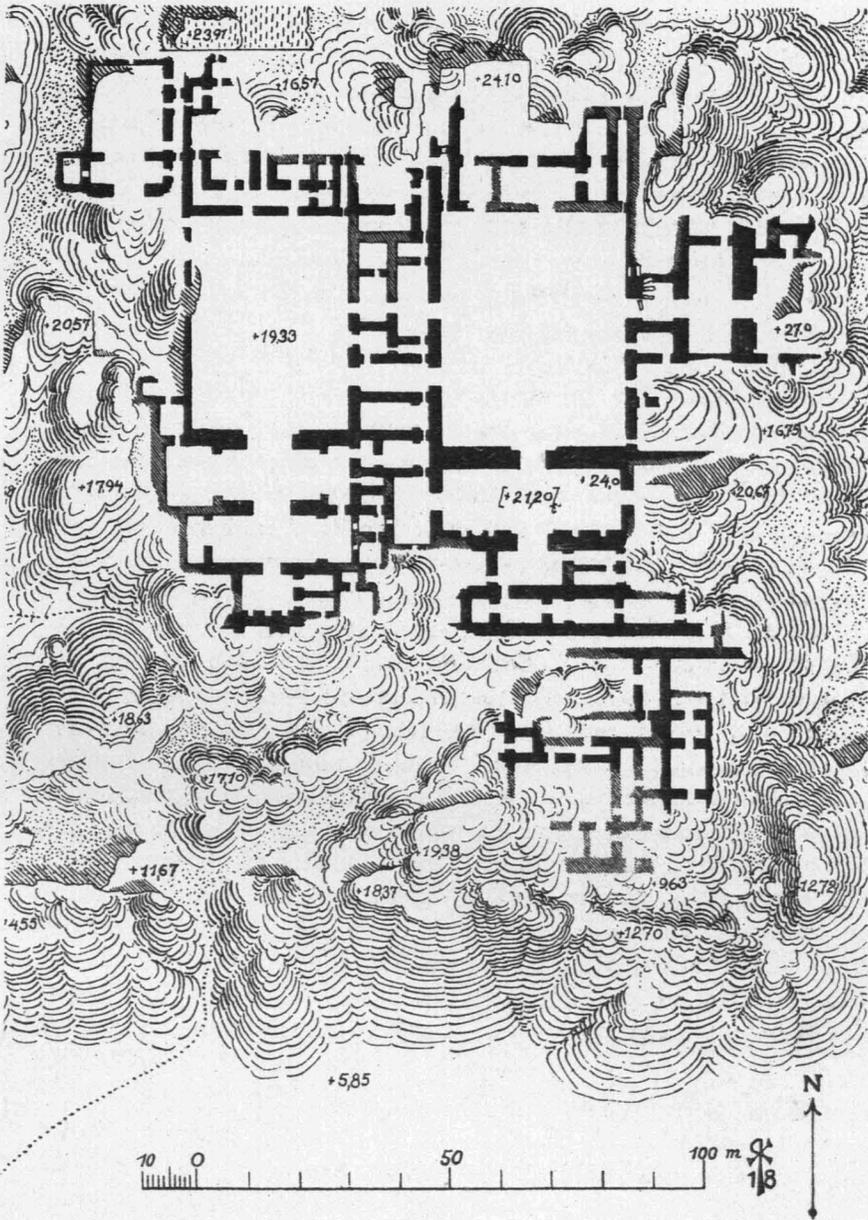


Abb. 5a: Der Palast „Babil“ nach der Ausgrabung 1915.

Koldewey, Babylon.

gelbe Ruinenrelief schön plastisch hervortreten lassen, einen vorzüglichen Überblick über die gesamte Stadt (Abb. 6). Keine menschliche Wohnung ist sichtbar. Die Dörfer am linken Euphratufer: Kweiresch, wo unser Expeditionshaus liegt, und weiter südlich Dschumdschuma, verbergen sich derart in den grünen Dattelpalmen, daß man kaum ein Mäuerchen davon durchschimmern sieht. Ähnlich auf dem anderen Ufer: Sindschar und Ananeh. Letzteres mit der Farm Karabet's tritt etwas deutlicher hervor. Nur den Euphrat begleiten Palmen in größerer Menge. Über ihre ornamentalen Kronen schimmert von Süden her ein Minarett von Hilleh und in blauer Ferne ein ziemlich spitzer Berg mit einem Mauerpfeiler darauf, das ist die Ruine von E-ur-imin-an-ki, dem Turm von Borsippa. Sehen kann man gerade noch im Osten die Kuppe von Oheimir, der Ruine des alten babylonischen Ortes Kisch (?), gegen Norden die Palmen vom Khan Mhauil, und, wenn das Wetter danach ist, den Tell Ibrahim, das alte Kutha. Sonst ist alles scheinbar und weitaus zum größten Teil auch in Wirklichkeit graugelbe Wüste. Die beackerten Flächen sind verschwindend klein, und man bemerkt sie nur in der kurzen Zeit, wo sie grün sind, das sind nur wenige Wochen im Jahr.

Wer von Griechenland kommt, der wundert sich immer, wenn ihm diese Hügel als Ruinen vorgestellt werden. Keine Quader! Keine Säule! Selbst in den Ausgrabungen fast nur Ziegelmauerwerk! Vor den Ausgrabungen überragten nur ein paar Ziegelpfeiler auf dem Kasr das damalige Gelände. Hier in Babylonien sind stets Hügel die heutigen Repräsentanten einstiger Herrlichkeit, und keine Säule zeugt von verschwundener Pracht!

Das Zentrum der Stadt bildet der große Hügel „Kasr“, zu deutsch „das Schloß“; es ist das große Schloß Nebukadnezars, das er in Erweiterung von seines Vaters, Nabupolassars, Palaste neu erbaute. In dem jetzigen Namen „Kasr“ hat sich also der Ausdruck seiner Wesenheit bis auf den heutigen Tag erhalten. Im griechischen Altertum nannte man es die „Akropolis“, im römischen die „Arx“. Es ist an Fläche bedeutend größer, um das 3 bis 4fache, als „Babil“, an Höhe geringer; es wird daher durch die Palmen größtenteils verdeckt. Diese, inschriftlich (Steinplatten-Inschrift Kol. 7 Z. 40) auf dem „Irsit Babylon“, dem

Platz Babylon, erbaute Akropolis ist das eigentlich ursprüngliche Babylon, das „Bab Ilani“, die Pforte der Götter; es beherrschte den Zugang zu dem größten und berühmtesten Heiligtum Babyloniens, dem Tempel des Marduk mit dem Namen Esagila. Der liegt etwas weiter südlich, 20 m tief begraben, unter dem großen Hügel „Amran Ibn Ali“, dem dritten der drei großen Hügel von Babylon; den Namen hat er von einem Grabheiligtum Amrans, des Sohnes Alis, das auf dem Hügel steht. Er ist mit 25 m der höchste von allen Hügeln und verdankt das dem Umstande, daß hier die Bewohnung noch stattfand, als schon alle übrigen Stadtteile verlassen waren, nämlich bis in das arabische Mittelalter hinein. Nördlich dicht dabei liegt die viereckige Ruine des Turms von Babylon, E-temen-an-ki, in einer kleinen, „Sachn“ genannten Ebene, die den heiligen Bezirk von E-temen-an-ki darstellt.

Gerade östlich vom Kasr ragt aus der Ebene ein kleiner, aber verhältnismäßig hoher Hügel empor, der seiner roten Farbe wegen „Homera“ heißt. Er birgt kein Gebäude, sondern besteht von unten bis oben aus Ziegelbruchstücken. Wir kommen weiter unten auf ihn zurück. Dicht neben ihm zieht sich fast von Norden nach Süden der niedrige Ruinendamm der inneren Stadtmauer, die den inneren Teil der Stadt in einer im einzelnen noch nicht festgelegten Linie umschloß.

Zwischen Homera und Amran, südlich von diesem sowie nördlich am Kasr, bis hin nach Babil überziehen den Boden eine Menge zu Gruppen zusammenfließender, niedriger Erhebungen. Hier lagen die Wohnungen der Bürger von Babylon. Der Begriff davon hat sich bis heute insofern erhalten, als eine dieser Gruppen, südöstlich vom Kasr, von den Arabern „Merkes“, das heißt Zentrum der Wohnungen, „City“, genannt wird. Gerade hier haben sich die Wohnhäuser und Straßen der Stadt von der Zeit der persischen Könige an bis hinauf in die Zeit der ersten babylonischen Könige in der Schuttmasse gut erhalten. Äußerlich sehen diese Ruinen aus wie Gebirge im verkleinerten Maßstabe: Höhen, Kuppen und Täler, Schluchten und Hochebenen wechseln miteinander ab. Im Merkes erhebt sich ein weithin sichtbarer, spitzer, kleiner Berg, der seine Entstehung einer Ausgrabung aus der Zeit vor unserer Expedition verdankt,

indem hier der ausgegrabene Schutt zusammengetragen wurde. Auch öffentliche Gebäude bergen diese Ruinen: ein griechisches Theater liegt zwischen Homera und Merkes, im Merkes selbst ein Tempel, und zwei Tempel in dem „Ischin aswad“ genannten Gebiet südöstlich vom Amran.

Wo keine Hügel sind, wird zum Teil Ackerwirtschaft betrieben. In der Ecke im Osten, im Winkel der äußeren Stadtmauer, sammelt sich zur Zeit der Bewässerungsarbeiten das überflüssige Wasser zu einem Landsee. Aber auch in diesen niedrigeren Stadtteilen befanden sich im Altertum Wohnungen, nur sind sie unter dem Leichentuch des nivellierenden Flugsandes im Laufe der Zeit begraben.

4.

Der Euphrat und seine Verschiebungen.

Der Euphrat liegt zwar jetzt den größten Teil des Jahres trocken (Abb. 7); aber noch zu Beginn der Expedition füllten seine sanften Fluten (Abb. 8) das ganze, 100 bis 200 m breite Bett vollständig aus. Er sah im Gegensatz zu seinem cholерischen Bruder, dem Tigris, sehr phlegmatisch aus, vollführte aber seine Arbeit als Alluvialfluß gewissenhaft, indem er an jeder Biegung kontinuierlich das Erdreich des einen, „im Abbruch liegenden“ Ufers wegnahm, um es etwas weiter unterhalb an dem „im Anbau liegenden“ wieder abzusetzen. Durch langsame, aber emsige und stetige Tätigkeit verändert er seinen Lauf im einzelnen ohne Unterlaß. Er floß demnach auch im Altertum, zu Nebukadnezars Zeit, wohl im allgemeinen von Nord nach Süd, aber nicht im einzelnen genau so wie heute. Sein Lauf führte ihn wahrscheinlich dicht bei Babil vorbei, das somit den Eintritt des Flusses in die Stadt beherrschte, sicher bespülte er die Westfront des Kasr, gerade da, wo jetzt das Dorf Kweiresch liegt. Von hier aus erkennt man noch heute sein damaliges Bett in der langgestreckten, schmalen Niederung, die unmittelbar am Amran vorbeizieht; hier haben wir denn auch die steinerne Brücke gefunden, die ihn nach den Beschreibungen der grie-